

Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **11 (1890)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weggang von dort das „dritte“ Philanthropinum zu Heidenheim in der Pfalz, das bis 1779 unter seiner Leitung bestand. Von seinen Gläubigern wegen seiner Schulden, von dem Reichsgericht in Wetzlar wegen seiner ketzerischen Ansichten verfolgt, flüchtete Bahrdt, nach Auflösung des Instituts, nach Halle, wo er die akademische Tätigkeit ausserhalb der theologischen Fakultät wieder aufnehmen durfte (nachdem er eine einjährige Festungshaft bestanden) und daneben eine Schenkwirtschaft betrieb. Er starb 23. April 1792. Das Bild, das wir unsern Lesern bringen, nach einem von Herrn Schulpräsident Hirzel dem Pestalozzistübchen geschenkten Stich, stellt Bahrdt in den letzten Jahren „in seinem Weinberge bei Halle“ dar.

Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

Vortragszyklus im Winter 1889/90.

IV. Vortrag: Ulysses von Salis-Marschlins. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. O. Hunziker, 25. Januar 1890.

Ulysses von Salis-Marschlins wurde am 25. August 1728 geboren. Das Geschlecht der Salis war ein weitverbreitetes und spielte eine bedeutende Rolle als Führer der französischen Partei in Bünden. Ulysses war noch sehr jung, als seine Eltern nach Chiavenna übersiedelten. Unter italienischem Himmel entwickelte er sich auch sehr rasch und tat sich vor seinen Kameraden bald hervor. Sechszehnjährig bezog er, nur mangelhaft vorgebildet, die Universität Basel, woselbst er besonders die Klassiker, Rechtswissenschaft und Geschichte studierte. Nach einjährigem Studium begab er sich auf Reisen für ein weiteres Jahr, und wurde dann von seinem Vater in die Heimat zurückgerufen, um ein Amt im Veltlin, dem damaligen bündnerischen Untertanenland anzutreten.

Seine politische Laufbahn begann 1749. 1757 zog er als Landvogt des obern Veltlin nach Tirano und gewann sich in dieser Stellung den Ruf eines ebenso idealen, feurigen, republikanischen, als auch rücksichtslosen Mannes.

In Bünden herrschte zu jener Zeit der Einfluss der österreichisch gesinnten Planta-Sprecher'schen Partei vor; doch verstand es Ulysses, die verschiedenen Zweige des Salis'schen Geschlechtes zu einigen und dadurch die Macht der Planta zu schwächen. Dies rief allerdings einem wüsten Parteigetriebe, in welchem nicht nur die Macht der Saliser, sondern sogar mehrmals das Leben des Ulysses bedroht wurden.

Dennoch verstand es der mutige Kämpfer, sich wieder aus dem Chaos der Volksleidenschaften emporzuschwingen. 1768 erlangte er vom französischen Hofe die Ernennung zum Minister bei den drei Bünden. Durch Verbündung mit einigen andern bedeutenden Männern gelang es ihm in dieser Stellung, aus der bündnerischen Demokratie eine Familienherrschaft zu bilden, und es kam

für das Land eine friedlichere Zeit edeln Schaffens auf allen wichtigen Gebieten des öffentlichen Lebens, wobei der Minister mit grösstem Eifer voranschritt.

Aber den Glanzpunkt und zugleich die erste Katastrophe in seinem Wirken bildet der Versuch, dem bündnerischen Adel und Volke eine höhere Schule zu geben. 1760 ermunterte er Planta, seinen Plan für eine Erziehungsanstalt zu verwirklichen. Doch standen grosse Hindernisse im Wege; weder die Tagboten, von denen Salis kräftige materielle Unterstützung erwartete, noch das Volk traten dem Unternehmen zu Hülfe.

Als dann aber Nesemann zu einem Besuche des Freundes im Pfarrhause Zizers erschien und sich für Anhandnahme des Versuchs bestimmen liess, entstand das Seminarium zu Zizers, das bald darauf nach Haldenstein übersiedelte, über dem Salis von Anfang an seine schützende Hand hielt, ohne dass jedoch sein Name als Leiter der Anstalt öffentlich kundzugeben gewagt wurde.

Leider kamen aber bald kritische Zeiten. Haldenstein musste ganz oder teilweise angekauft werden, und mit dem Kauf des Schlosses war auch die Übernahme der halben Herrschaft Haldenstein verbunden, was Ulysses von Salis und seinen Bruder 24,000 fl. kostete.

Ende der sechziger Jahre wurde der von Planta schon früher geäusserte Wunsch, das Institut auch weniger Bemittelten zugänglich zu machen, neuerdings einlässlich betrachtet und am 26. Mai 1770 wurde eine Perspektive eröffnet, die auf die Erweiterung ein Licht werfen sollte.

Im Frühjahr 1771 wurde das Seminar ins Schloss Marschlins verlegt, das Salis mit grossem Kostenaufwand hatte einrichten lassen. Er selber übernahm unter dem Titel „Fürsorger“ die ganze ökonomische Verwaltung. Die Aufgabe wurde noch grösser für ihn, als schon im folgenden Jahre Planta am Nervenfieber starb. Leider fand Salis nicht in glücklicher Weise Ersatz für den Verstorbenen. Basedow, der durch seine Neuerungen und sein Philanthropium einen Zauber auf ihn ausübte, empfahl ihm den Prof. Bahrtdt, einen genialen, aber ebenso liederlichen Menschen. Die Herrlichkeit war kurz und die Enttäuschung schrecklich. Schon 1776 gegen Pfingsten verliess Bahrtdt die Anstalt, mit Salis gänzlich zerfallen, und ein Jahr nachher musste Salis das Philanthropium, für welches er Unsummen gewagt hatte, aufgeben.

* * *

Salis hatte zwar nicht nur für Bünden gewirkt; er war bereits 1765 Mitglied der helvetischen Gesellschaft, als einziger Bündner, 1772 sogar Präsident derselben. Im Anschluss an ein grösseres Ganzes, die schweiz. Eidgenossenschaft, erblickte er das Heil seiner Heimat für die Zukunft.

Zudem nahm er eine sehr hervorragende Stellung ein, als in den achtziger Jahren die Streitigkeiten über das Verhältnis des Untertanenlandes Veltlin zu den Bünden sich aufs Neue erhoben. Die grösste Tat seines politischen Lebens, im Veltlin geordnete Verhältnisse zu schaffen, wurde jedenfalls hauptsächlich

deswegen vereitelt, da er seine patriotischen Pflichten auf keinen Fall zu verletzen gesinnt war. Die Misstände wucherten weiter wie vorher, und das reiche Tal ging an die cisalpinische Republik über.

Gleichzeitig war auch seine Machtstellung im übrigen gefährdet durch den Gang der Dinge in Frankreich, und 1792 erhielt Ulysses auf Wunsch seine Entlassung als Minister.

Damit war nun sein eigener und der Sturz seiner Familie besiegelt. Die Gegenpartei gewann wieder die Oberhand.

Für ihn persönlich kamen böse Zeiten, er war seiner Habe und seines Lebens nicht mehr sicher; denn Anschuldigungen aller Art trafen ihn, und er hatte sich mit aller Energie zu verteidigen, um seine Unschuld an all den vorgeworfenen und eingeklagten Vergehen zu beweisen. Durch die Flucht nach Zürich, wo er auch Bürger war, konnte er sich retten. Nach wenigen Jahren unsteten Umherfliehens starb er auf einer Reise nach Wien, ebenfalls am Nervenfieber, den 6. Oktober 1800.

Mit ihm stieg an der Wende des Jahrhunderts einer der bedeutendsten und weitsichtigsten Staatsmänner der alten Eidgenossenschaft ins Grab. Was ihn auszeichnete, war vor allem ein tiefwurzelndes, ächt demokratisches Vertrauen zum Volke. Es tritt uns entgegen in seiner Auffassung, dass es gelingen müsse, durch Aufklärung und Belehrung die Vorurteile, Misstände, die sich auf demselben lagern, zu zerstreuen, und dass es darum Pflicht sei, es über seine wahren Interessen zur Klarheit zu bringen.

Bücherschau.

Was willst du werden, mein Sohn, meine Tochter? Ausführlicher Ratgeber für alle, denen die Zukunft ihrer Kinder und Schutzbefohlenen am Herzen liegt. Von *J. H. Andresen*, langjährigem Redakteur gewerblicher Fachzeitschriften. Oranienburg, E. Freihoff's Verlag. 176 Seiten. Preis 2 Mark.

In den beiden ersten Teilen des Büchleins kommen das Charakteristische, sowie die Anforderungen der verschiedenen gewerblichen Berufsarten und derjenigen Laufbahnen, welche den Besuch einer höhern Lehranstalt bedingen, zur Sprache, und im dritten Teil werden diejenigen Beschäftigungen und Berufsarten behandelt, welche sich für Mädchen und Frauen eignen, die auf eigenen Broterwerb angewiesen sind. Überall tritt uns reiche Lebenserfahrung und grosse Sachkenntnis entgegen, und der Ratsuchende wird in der fleissigen Schrift manchen nützlichen Wink finden. Doch ist zu bemerken, dass die Arbeit, insbesondere in ihrem zweiten Teile, hauptsächlich deutsche Verhältnisse ins Auge fasst.

Materialien für den Unterricht in der Volksschule. Ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule, den Vorkurs der Militärdienst-Stellungspflichtigen und das Haus, von *Anton Pletscher*, Lehrer in Schleithem. Zürich, Verlag von Fr. Schulthess, 1890. 200 Seiten. Preis 1 Fr. 20 Rp.

Der Inhalt dieser Schrift ist sehr reichhaltig, und die einzelnen Stoffgebiete sind in richtigem Verhältnisse verteilt; der Stoff ist in Hinsicht auf die Bedürfnisse der ländlichen Fortbildungsschulen gut gewählt, interessant und praktisch. Er ist nicht etwa nur andern Werken entnommen, sondern grösstenteils selbstständig und eigenartig bearbeitet und recht lebensfrisch geschrieben worden; die Sprache ist klar und der betreffenden Altersstufe angemessen. Das Büchlein darf den ländlichen Fortbildungsschulen aus voller Überzeugung bestens empfohlen werden.

H. H.

Katechismus der Gesundheitslehre für die Schule. Von Fr. Trzoska. Königsberg i. Pr. Hartung'sche Verlagsdruckerei, 1889. 58 Seiten.

Abgesehen von der katechetischen Form, für die wir uns nicht zu erwärmen vermögen, hat die Durchsicht dieses Büchleins uns recht wohl befriedigt. In sechs Kapiteln: *Von der Nahrung, vom Wasser, von der Luft, von der Wärme, vom Lichte und von der Bewegung* wird das Wesentlichste der Gesundheitslehre in knapper, leichtverständlicher Sprache übersichtlich behandelt. Sachgemässe Durcharbeitung des gebotenen Materials in den obersten Klassen der Volksschule (Ergänzungs- und Fortbildungsschulen) würde unzweifelhaft die besten Früchte zeitigen.

Kurzgefasste Gesundheitslehre für Schule und Haus. Mit einem Anhang: Über die erste Hilfe bei Verunglückten und bei ansteckenden Krankheiten. Unter besonderer Berücksichtigung des praktischen Lebens und der neuesten Gesundheitsforschung methodisch bearbeitet von *Adolf Mang*, Reallehrer für Naturwissenschaften an der höhern Mädchenschule zu Baden-Baden. Weinheim 1888. Verlag von Fr. Ackermann. 32 Seiten.

Dieses Werklein setzt sich in der Hauptsache das gleiche Ziel, wie das vorgenannte, berücksichtigt jedoch in weit höherem Grade die einschlägigen Kapitel der Anthropologie und eignet sich deswegen mehr für Schulen mit grösserer Unterrichtszeit. Es enthält die Kerngedanken eines grössern vorzüglichen Buches vom gleichen Verfasser: Grundzüge der Lehre vom Bau und den Lebensverrichtungen des menschlichen Körpers, sowie insbesondere der Gesundheitspflege. Übersichtlichkeit, präzise Sprache, sowie Reichtum an praktischen Winken und Ratschlägen dienen dem Schriftchen zu ganz besonderer Empfehlung.

Schulgesundheitspflege von Dr. Sigmund Rembold, Medizinalrat in Stuttgart. Tübingen, Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. 191 Seiten. Preis 3 M.

Die Schulgesundheitspflege gelangt immer mehr zu einer ihrer Bedeutung für das Volkswohl entsprechenden Geltung. Wenn diese Geltendmachung etwas langsam und beschwerlich vorschreitet, so haben wir die Ursache nicht nur im Mangel an Erkenntnis zu suchen, sondern in nicht geringem Grade auch in der Art und Weise, mit welcher vielorts vorzugehen versucht wurde. Die bessere Einsicht wird weniger durch scharfe, allzuleicht ungerecht werdende Polemik, nicht durch harte Vorwürfe und Beschuldigungen, sondern weit eher durch ruhige, überzeugende Belehrung bewirkt. Von dieser Ansicht scheint auch der

Verfasser vorliegender, hübsch ausgestatteter Schrift auszugehen, das beweist seine Arbeit von Anfang bis zu Ende. Was ihr durch die objektive Behandlung an pikantem Reiz abgeht, ersetzt sie reichlich durch grosse Zuverlässigkeit. Dr. Rembold schreibt auf Grund achtjähriger Erfahrung bei ärztlichen Schulvisitationen und eingehender Untersuchungen für Lösung spezieller Fragen und gibt in ausserordentlich klarer, sprachgewandter Weise auf alle schulhygienischen Fragen ausreichende Antwort. Eltern und Lehrern, insbesondere aber auch den Mitgliedern der Schulbehörden und Schulhausbaukommissionen, ist das Studium dieses Buches wärmstens zu empfehlen.

Schweizerisches Familien-Wochenblatt für Belehrung und Unterhaltung. Herausgegeben von Th. Schröter in Zürich.

Soeben genannte Zeitschrift, welche bereits im neunten Jahrgange erscheint, empfiehlt sich fortwährend sowohl durch grosse Reichhaltigkeit des Stoffes, als auch durch besondere Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse. Ausser passendem Material für die Bildung des Gemütes bietet das Blatt jeweilen auch gutgeschriebene Artikel über Hauswirtschaft und Gesundheitslehre und berücksichtigt nicht minder die erzieherische Seite des Familienlebens, namentlich in den Gratisbeilagen: „*Elternzeitung*“ und „*Lust und Lehre für das junge Volk*“, welche für sich allein schon ein Abonnement auf die rasch emporgekommene Zeitschrift rechtfertigen.

St.

Ausstellungsgegenstände.

In der perman. schweiz. Schulausstellung in Zürich sind neu ausgestellt:

1. Ein Apparat zur Veranschaulichung des Bruches von Hofstetter, Lehrer in Zürich.
2. Zählrahmen mit Hundertern, Zehnern und Einern, von Mösclin, Lehrer in Basel und Bolleter, Lehrer in Zürich; ferner von letzterem erstellte Hilfsmittel zur Erleichterung der ersten Multiplikation und Division, sowie zur Einübung des Alphabetes.

Lehrer und Schulfreunde sind zur Besichtigung freundlichst eingeladen, und wird das von einer diesbezüglichen Expertenkommission ausgearbeitete Gutachten in einer der nächsten Nummern des Schularchiv erscheinen.

Eingänge der Schweizerischen perm. Schulausstellung in Zürich.

Februar 1890.

(Die Ankäufe sind mit * bezeichnet.)

A. Sammlungen.

- Von Tit. Buchhandlung W. Kaiser, Bern. Blatt 1 und 2 des schweizerischen geographischen Bilderwerkes von Benteli & Stucki, mit Kommentar zu Blatt 1.
- *Mathias J. Anleitung zum Einlegen der Metalle in Holz. Fr. 5. 60. 1889. Leipzig, E. ZehlsVerlag.
- *Handke F. Generalkarte von Afrika. Fr. 1. 35. 1890. Glogau, Carl Flemming.
- *Twiehausen Odo. Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen. I. Abteilung. II. Auflage. Fr. 3. 75. Leipzig, Ernst Wunderlich.
- *Seyfert Richard. Menschenkunde und Gesundheitslehre. Präparationen. Fr. 2. 70. 1890. Leipzig, Ernst Wunderlich.
- *Müller H. F. und Füllgraf C. Hobelbankarbeiten für Knaben und Erwachsene. Ein Lehrgang für Schulwerkstätten. Mit 80 Tafeln Vorlagen. Fr. 13. 35. 1889. Berlin, J. Harrwitz Nachfolger.
- Koch J., Professor und Bildhauer. Der Kerbschnitt. 35 Vorlegeblätter mit erläuterndem Texte, Fr. 16. 1890. Karlsruhe, Liebermann & Cie.

- Von Tit. Antiquarischen Gesellschaft Zürich. Eugen von Tröltsch. Ein Tableau Altertümer aus unserer Heimat. M. 1. aufgezogen. Stuttgart, Kohlhammer.
 Von Herrn Clarin Fabr., Neuchatel. Ein Wandtafelgestell. Fr. 10.
 *Gerlach und Schenk. Die Pflanze in Kunst und Gewerbe. Lieferung 29 und 30.
 " " " " " Supplement, 4 Blatt. Fr. 10. Wien.

B. Bibliothek.

- Von Tit. Erziehungsdirektion St. Gallen. Amtliches Schulblatt. St. Gallen 1887.
 *Pädagogischer Verein Dresden. Wegweiser durch die deutsche Jugendlitteratur. Fr. 1. 10. Leipzig, Julius Klinkhardt.
 Von Tit. Buchhandlung Breitkreuz, Berlin. Dr. Max Klein: Lotzes Lehre vom Sein und Geschehen, in ihrem Verhältnis zur Lehre Herbarts.
 Von Herrn Prof. Dr. Kägi in Fluntern. Albin Sieler: Darstellung der Volksschulpädagogik. J. G. Fichtes.
 Von Herrn Höhr, Buchhandlung, Zürich. Dr. Beck, Antidodel. Eine Antwort auf Prof. Dodels Schrift: Moses oder Darwin.

C. Archiv.

- Von Herrn Beausire, Lausanne. Comptes-rendu du Congrès scolaire de la Suisse romande 1889.
 Von Tit. Erziehungsdirektion des Kts. Zürich. Bericht über die Schulsynode 1889.
 Von Herrn Pfarrer Bion, Zürich. Verhandlungen des internationalen Kongresses für Ferienkolonien 1888 in Zürich.
 Von Herrn Dr. Zubiaur, Buenos-Aires. Quelques mots sur l'instruction publique et privée dans la République Argentine.
 Von Tit. Ecole d'horlogerie St-Imier. Rapport 1888/89.
 Von Herrn Pfarrer Bion, Zürich. Bericht über die Ferienkolonien Zürichs pro 1887.
 Von Herrn Bachmann, Vorsteher der Rettungsanstalt Sonnenberg. Berichte 1—30 nebst verschiedenen andern Schriftstücken die Anstalt betreffend.
 Von Tit. Bureau of Education in Washington. Report 1888.
 Von Tit. Seidenwebschule Wipkingen. Bericht 1889.
 Von Tit. Lehranstalt Mariahilf in Schwyz. Prospekt, verschiedene Jahresberichte.
 Von Tit. Ecole supérieure de jeunes filles à Lausanne. Programmes.
 Von Herrn Seminardirektor Balsiger in Rorschach. Bericht des Schweiz. Lehrervereins 1887.
 Von Tit. Erziehungsanstalt Frenkendorf. Statuten und Rechnungen der Anstalt.
 Von Herrn Sonderegger, Lehrer. Bericht über die Appenzellischen Lehrerkonferenzen.
 Von Tit. Dispensaire des Dames, Genève. Rapport 1889.
 Von Tit. Erziehungsdirektion Baselstadt. Lehrziel für die Primarschulen Basels.
 Von Herrn Dr. Hunziker, Küssnacht Zeitschrift schweiz, Statistik. 1889. IV. Quartalheft.
 Von Tit. Erziehungsdirektion Zürich. C. Grob, Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1888.
 Von Tit. Hochschule Zürich. Verzeichnis der Vorlesungen. Sommersemester 1890.
 Von Tit. Kantonskanzlei Zug. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates 1888.
 Von Tit. Erziehungsdirektion Bern. Vorlesungen an der Universität, Sommersemester 1890.

Monatsbericht des Archivbureau über die Eingänge im Februar 1890:

Sieler A. Darstellung der Volksschulpädagogik J. G. Fichtes.

Aus dem Schlusswort: Man wird den (zu hoch fliegenden) Idealismus Fichtes aus seinen historischen Voraussetzungen verstehen und bedenken müssen, dass es in jener trüben Zeit der Unterjochung eines so idealen Schwunges der Begeisterung bedurfte, um dem Zeitalter die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Rettung mutvoll vor Augen zu stellen. Der Fortschritt, welcher durch Fichte in der Gesamtentwicklung der Pädagogik gemacht worden ist, besteht darin, dass (zum erstenmale) mit allem Nachdruck die Forderung einer allgemeinen Nationalerziehung ausgesprochen und die Anregung der Selbsttätigkeit und die Bildung des sittlichen Willens betont und in das Zentrum der Erziehung gerückt worden sind.

Grobs Jahrbuch für 1888 übertrifft dasjenige für 1887 an Stärke um 100 Seiten, d. h. um mehr als ein Drittel. Die neu erlassenen Gesetze und Verordnungen, die Übersicht über die Organisation, die Besoldungsverhältnisse der Lehrer und die Unterrichtsprogramme der höhern Schulen sind als vier besondere Beilagen behandelt, und es ist noch eine fünfte Beilage über die Lehrmittel an der obligatorischen Volksschule beigelegt worden. Als eine wertvolle Neuerung begrüßen wir im besondern den V. Abschnitt: „Publikationen betreffend das Unterrichtswesen in der Schweiz.“ Wir werden über das Jahrbuch in einer der nächsten Nummern uns eingehender aussprechen.

Die „Altertümer aus unserer Heimat“ (Rhein- und deutsches Donaugebiet) von Tröltsch sind 125 Abbildungen (in Photolithographie und Farbendruck auf 1 Bogen) von Arbeitsgeräten, Gefässen, Waffen, Schmucksachen, welche der vorrömischen, römischen und allemannisch-fränkischen Zeit angehören. Eine kurze Übersicht über diese Entwicklungsperioden ist beigegeben. Wenn eine erhebliche Zahl von Bestellungen eingeht, so kommt die aufgezogene Tafel auf 1 Mark zu stehen. Das Blatt setzt nicht nur Schüler und Lehrer in den Stand, treffliche Abbildungen solcher antiquarischen Kulturgegenstände zu bieten, sondern es eignet sich eben dadurch auch, in unserer Jugend Sinn und Verständnis für allfällig zu Tage tretende Fundstücke zu wecken und dadurch für die Erhaltung der letztern im Interesse der wissenschaftlichen Verwertung zu fördern. Ein Exemplar liegt zur Einsicht von Schulbehörden und Lehrern in der Schulausstellung auf, und das Bureau der Schulausstellung nimmt mit Vergnügen Bestellungen zu Handen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich entgegen.

Handkes Generalkarte von Afrika (Masstab 1:14500000) empfiehlt sich — bei dem billigen Preise von 1 Mark — durch Sauberkeit und Klarheit der Zeichnungen und des Kolorits. Sie will besonders auf die deutschen Besitzungen und Schutzgebiete aufmerksam machen, die sich in Nebenkärtchen (Masstäbe 1:6 bzw. 3 Mill.) dargestellt finden. Behufs Vergleichung der Ausdehnungen sind das deutsche Reich und das Königreich Sachsen herangezogen worden.